

Sächsische Staatszeitung

Staatsanzeiger für



den Freistaat Sachsen

Erscheint wöchentlich nachmittags mit dem Datum des Erscheinungstages.
Bezugspreis: Monatlich 3 RM. Einzelne Nummern 15 Pf.
Schriftleitung: u. Geschäftsstelle Dresden-K. 1, Str. Zwingerstr. 16. Post 14574 u. 21295.
Postfach-Konto Dresden 2486 / Staatsbank-Konto 674.

Anzeigenpreise: 32 mm breite, 3 mm hohe Grundzeile oder deren Raum 35 Pf.,
66 mm breit im amtlichen Teile 70 Pf., Reklamezeile 1 RM.
Ermäßigung auf Geschäftsanzeigen, Familiennachrichten und Stellenangebote.
Schluß der Annahme vormittags 10 Uhr.

Zeitweise Nebenblätter: Landtags-Beilage, Zählungsliste der Staatsfiskusverwaltung, Holzpflanzen-Verkaufliste der Staatsforstverwaltung.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Oberregierungsrat Hans Bloß in Dresden.

Nr. 1

Dresden, Sonnabend, 2. Januar

1932

Die Neujahrsempfänge beim Reichspräsidenten.

Berlin, 1. Januar.
Aus Anlaß des Neujahrstages fanden bei dem Herrn Reichspräsidenten die üblichen Empfänge statt. Um 11 Uhr 30 Min. begann die Ansprache des Diplomatischen Korps. Um 12 Uhr trat der Reichspräsident mit seiner Begleitung ein und begab sich in die Mitte des Saales. Der Apostolische Nuntius Monsignor Orsenigo brachte als Vordenker des Diplomatischen Korps dessen Glückwünsche in einer Ansprache zum Ausdruck, die in der Übersetzung wie folgt lautet:

Herr Reichspräsident!

Tas bei dem Deutschen Reich beglaubigte Diplomatisches Korps begrüßt immer mit aufrichtiger Freude die Wiederkehr des heutigen Tages, der ihm die hohe Ehre gibt, von Eurer Excellenz empfangen zu werden, und ihm Gelegenheit bietet, durch den Mund Ihres Vordenkens seine Wünsche zum Jahreswechsel auszusprechen.

Exzellenz! Das Jahr, das soeben abgelaufen ist, war zweifellos eines der schwierigsten und härtesten für alle Völker, aber in ganz besonderem Maße für Ihr deutsches Volk. Eine ungeheure Weltwirtschaftskrise und in ihrem Gefolge die Gefahr der Arbeitslosigkeit haben alle Kulturnationen heimgeführt und schonen nicht einmal bereit, die früher in höchster Blüte standen. Ausdrücklich dem hohen Staatsbürgerlichen und vaterländischen Bewußtsein innerhalb der Völker und aller weisen und tatkräftigen Politik der Regierungen ist es zu danken, wenn es bisher gelang, Tag um Tag die Katastrophe zu meistern, die alles unter sich zu begraben drohte.

In den Plänen der Vorsehung kommt dieser hehren Prüfungzeit gewiß auch eine besondere, mahnende Mission zu. Sie hat der Welt mit trostlicher Eindringlichkeit geoffenbart, wie eng und untrennbar die wirtschaftlichen Bande sind, welche die Völker miteinander verknüpfen, Bande so eng, daß die Wohlfahrt jedweder Nation, ob Siegerin oder Besiegte, heute nicht mehr vorstellbar ist, es sei denn im Rahmen einer gewissen, die ganze Welt umfassenden Gesamtwirtschaft. Bande — so unendlich — daß der Zusammenbruch auch nur eines Großstaates heute unvermeidlich seine furchtbaren Auswirkungen auf viele andere Staaten ausüben müßte.

Belehrt und aufgeklärt durch die Größe solcher Gefahr haben endlich alle Völker die Notwendigkeit einer aufrichtigen und allseitigen Verständigung zu begreifen begonnen und rufen nach ihr mit lauter Stimme. Mit einer aufs höchste gesteigerten Sehnsucht schauen alle diesem neuen Jahr entgegen, und manch einer sieht darin bereits den Anbruch einer neuen Kulturära, in der der Fortschritt der Völkerverständigung alle kriegerischen Rüstungen entbehrlich macht. Sollen alle schönen Erwartungen nochmals enttäuscht werden? Als unermüdete durch unsere diplomatische Mission geradezu berufsmäßige Boten des Weltfriedens teilen wir gern diesen Optimismus der Völker. Mit Bewußtsein nähern wir den Gedanken, daß die Sorge um das Wohl der Menschheit fast genug sein wird, sich gegenüber der Befürchtung für die Sonderinteressen der Staaten geistig durchzusetzen. Wir haben das Empfinden, daß die Fenster der Völker, angezogen von den hohen Idealen der Gerechtigkeit und Liebe, mit denen jede weise Politik immerfort verbunden ist, dahin gelangen werden, sich in einer edelmütigen und aufrichtigen Solidarität zusammenzufinden, — einer Solidarität, die nicht nur für alle die Grundlage des Wiederaufbaus der Weltwirtschaft, sondern auch und vor allem ein Unterpfand einer vollen und endgültigen Befriedung der Völker sein wird.

Herr Reichspräsident! Diesen unseren Wünschen, die der Wohlfahrt aller Nationen gelten, fügen wir freudig einen besonderen Wunsch für Ihre geliebte Nation hinzu. Deutschland wurde schwer von der großen Weltkrise getroffen. Aber all das hat nicht vermocht, ihm seine Willenskräfte zu rauben, noch seinen Mut zu lähmen. Wir wünschen ihm, daß seine harten Kämpfungen bald von Erfolg gekrönt werden. Wir alle würden glücklich sein, wenn bei dem Wiederaufleben der allgemeinen Wohlfahrt Deutschland das erste wäre, den Weg wiederzufinden, der die Staaten zu ihrer früheren wirtschaftlichen Blüte zurückführt wird.

Zugleich mit diesen unseren Wünschen wollen Sie, Herr Reichspräsident, auch die innigsten Segenswünsche entgegennehmen, die wir an diesem Tage — auch im Namen unserer Staatsoberhäupter — Ihrer verehrungswürdigen Person widmen.

Der Reichspräsident

antwortete hierauf mit folgenden Worten:

Herr Nuntius!

Es ist auch mir eine große Freude, heute zu Beginn des neuen Jahres aus Ihrem Munde

wieder die Wünsche des Diplomatischen Korps für die Zukunft des deutschen Volkes entgegennehmen zu können. Für diese in so warmherziger Form ausgesprochenen Wünsche und auch für die meiner Person gewidmeten freundlichen Worte danke ich Ihnen auf das aufrichtigste.

Rundfunkrede des Herrn Reichspräsidenten am Silvesterabend 1931

Berlin, 31. Dezember.

Zer Reichspräsident v. Hindenburg hielt heute 21.30 Uhr im deutschen Rundfunk folgende Neujahransprache:

Deutsche Männer und deutsche Frauen!

Was meinem Amt als Reichspräsident und aus der Tatsache, daß ich als hochbetagter Mann einen verhältnismäßig großen Abschnitt deutscher Geschichte mit erlebt habe, folgere ich die Berechtigung, heute, am Abschluß eines schicksalsschweren Jahres, wenige, aber trengemeinte Worte an Sie zu richten, um Ihnen zu helfen, die Not der Zeit zu tragen.

Ich bin mir voll bewußt, welche gewaltigen Opfer von jedem von uns verlangt werden, damit wir es verstanden können, durch eigene Kraft die gegenwärtigen Notzeiten zu überwinden. Dem deutschen Volke gebührt aufrichtiger Dank und hohe Anerkennung für die bisher bewiesene Opferbereitschaft und für die Geduld, mit der es in Erkenntnis der harten Notwendigkeit alle Leiden und alle Lasten getragen hat. Das sei hier zuerst gesagt.

Aber die Größe dieser Opfer, die wir bringen, berechtigt und dem Ausland gegenüber gleichzeitig zu der Forderung, sich unserer Gelandschaft nicht durch Zuzunahme unangenehmer Leistungen entgegenzusetzen. Auch in der Abwicklungsfrage darf Deutschland sein gutes Recht nicht vernachlässigen werden. Unser Anspruch auf gleiche Sicherheit ist so klar, daß er nicht bezweifelt werden kann.

Unwillkürlich denke ich zurück an Tannenberg. Unsere Lage war damals gleichfalls schwierig. Sehr gewagte Entschlüsse mußten gefaßt und hohe Anforderungen an die Truppe gestellt werden, um des Erfolges nach Möglichkeit gewiß zu sein. Da mag mancher innerlich Bedenken gehabt haben, aber das Band gegenseitigen Vertrauens, treuer Kameradschaft, inniger Vaterlandsliebe und der Glaube an uns selbst hielten uns fest zusammen, so daß die Aufstellung nach mehrmaligem heißen Ringen zu unseren Gunsten ausfiel.

Nach heute rufe ich, abermals in ernster Zeit, und zwar ganz Deutschland, auf zu gleicher treuer schicksalsverbundener Einigkeit. Lassen Sie uns Hand in Hand unterzogen der Zukunft mit ihren sorgenschweren Entscheidungen entgegengehen. Moge keiner dem Kleinmut unterliegen, sondern jeder unerschütterlichen Glauben an des Vaterlandes Zukunft behalten. Gott hat Deutschland schon oft aus tiefer Not errettet; Er wird uns auch jetzt nicht verlassen!

Und nun wünsche ich dem deutschen Volke in seiner Gesamtheit und jedem einzelnen Deutschen aus vollem, treuem Herzen ein gesegnetes neues Jahr.

Nachdem der Reichspräsident seine Rede beendet hatte, spielte die Musik das Deutschlandlied.

Das englische Echo.

London, 1. Januar.

Die Presse veröffentlicht die Neujahransprache des Reichspräsidenten v. Hindenburg zum Teil in ausführlicher Fassung. Einige Blätter bringen gleichzeitig eine telegraphisch übermittelte Photographie, die den Reichspräsidenten vor dem Mikrophon zeigt. „New Chronicle“ sagt in einem Leitartikel, Präsident Hindenburgs Neujahransprache an das deutsche Volk war die Rede eines mutigen Patrioten. Während aller Schwierigkeiten der Nachkriegszeit ist dieser hochbetagte Mann für die Kundgebung ebenso wie für seine Landbesuche das Symbol der Beharrlichkeit, der Standhaftigkeit und der Aufgeschlossenheit gewesen, das Symbol eines allen Standhaften Geistes in einer Welt neuer Schwierigkeiten. Sein Ruf, keine unerträglichen Lasten auf Deutschland zu

legen, kann im Ausland nicht unbeachtet gelassen werden. Es liegt im eigenen Interesse Europas, daß Deutschland sich rette. Die einzigartige Gestalt des Präsidenten aber sammelt die Kräfte die allein diese Rettung bringen können.

Die Ansprache in der amerikanischen Presse.

New York, 1. Januar.

Die hiesigen Morgenblätter bringen die Rundfunkrede Hindenburg zum Jahreswechsel in großer Ausdehnung. In den Überschriften werden besonders die Stellen der Rede hervorgehoben, die sich auf eine Zunahme unangenehmer Leistungen und auf den Anspruch auf gleiche Sicherheit beziehen.

Französische Pressestimmen.

Paris, 2. Januar.

Die französische Presse steht im Gegensatz zum übrigen Ausland den Ausführungen des Reichspräsidenten in seiner Rundfunkrede im allgemeinen ablehnend gegenüber.

Der sozialistische „Populaire“ fragt, was Hindenburg sagen wolle, wenn er von gleichem Recht auf Sicherheit spreche. Die öffentliche Meinung in Deutschland wie im Ausland werde das so auffassen, daß Deutschland das Recht auf Aufrüstung fordern werde, falls die allgemeine Abrüstung nicht durchgeführt würde. Dieser These werde sich das Blatt mit gleicher Energie entgegenzusetzen, wie es die allgemeine Abrüstung fordere. — Der linksstehende „Ceinturon“ sagt, der Sieger von Tannenberg habe als guter Deutscher gesprochen. Wenn die Deutschen jedoch mit den Opfern, genug mit den Trübsalen“, so erklärten die Franzosen, daß sie auf ihren Gläubigeransprüchen der freiwillig unterzeichneten Verträge bestehen müßten. — „Journal“ behauptet, daß der Rede des Reichspräsidenten Mäßigkeit fehle, weil in ihr die Befestigung der Reparationen und die Revision der militärischen Klauseln des Versailler Vertrages gefordert werden.

Guter Empfang der Reichspräsidentenrede in Amerika.

Berlin, 31. Dezember.

Auf besonderen Wunsch der amerikanischen Rundfunkgesellschaften wurde die Silberrede des Reichspräsidenten v. Hindenburg von den nordamerikanischen Sendergruppen übertragen und weiterverbreitet. Nach der deutschen Ansprache wurde für Amerika allein eine englische Übersetzung übertragen. Unmittelbar nach Beendigung der Übertragung kam aus Amerika die Nachricht zurück, daß der Empfang der Hindenburg-Rede sehr gut war.

Auch auf die englischen und dänischen Sender ist die Ansprache übertragen worden.

Störungsvorfall.

Berlin, 31. Dezember.

Die heutige Neujahrsvorlesungsansprache des Reichspräsidenten wurde überall ausgezeichnet verstanden. Nur an einer Stelle wurde von bisher noch unbekannter Seite der Versuch gemacht, die Rede durch Zwischenrufe zu stören. Dieser Versuch, der bei einem großen Teil der Hörer nicht bemerkt wurde, hat ersichtlicherweise keinen Erfolg gehabt, die Wirkung der Rede zu beeinträchtigen.

Ermittlungen über die Störung.

Berlin, 1. Januar.

Die Berliner politische Polizei hat nach am Silvesterabend die Ermittlungen wegen der Störung aufgenommen. Die Untersuchung hatte bereits das Ergebnis, daß die Art der Störung festgestellt wurde. Danach entfällt die ursprüngliche Vermutung, daß die Unterbrechung im Funkhaus selbst erfolgt ist. Vielmehr ist das Kabel angegriffen worden und zwar in der Gegend des Reuthölzner Krankenhauses. Mit der Ermittlung der Störungsstelle dürfte die Polizei auch bereits die Spur der Täter aufgenommen haben, denn die Ausschaltung der Störung läßt kaum einen Zweifel darüber, daß die Täter mit den technischen Betriebsverhältnissen vertraut sind.

Ein Ehepaar, das kurz nach 1/2 Uhr abends an dem betreffenden Radioplatz vorbeiging, hat zwei junge Männer beobachtet, von denen einer auf dem Mikrofon lag und sich über den geöffneten Schacht beugte; der andere hielt Umkleu. Das Ehepaar hat seine Beobachtungen der Polizei mitgeteilt und eine Beschreibung der jungen Leute gegeben.

Zur Feststellung der Täter dürfte ein Experiment des in Temmin (Pommern) lebenden Physikers von Heyden-Linden beitragen, der die Hindenburgrede am Silvesterabend mit seinem Siemens-Tonstreifen aufgenommen hat. Die der Physiker dem „Berliner Lokalanzeiger“ mitteilte, hat der Tonstreifen auch die kommunikativen Störungen genau verzeichnet. Herr v. Heyden-Linden glaubt, daß sich an dem Mikrophon der Täter wahrscheinlich ein Kontrollgerät befunden habe. Wenn man nämlich mit dem Finger leicht gegen das Mikrophon drückt, so sei dies vom Kontrollgerät zu vernehmen. Auf der von dem Physiker hergestellten Schallplatte ist dieses Klopfen genau zu hören. Die Berliner Polizei ist von der Schallplattenaufnahme benachrichtigt worden.

Zwei Festnahmen.

Berlin, 2. Januar.

Die Polizei Büro erzählt, haben die Ermittlungen der politischen Polizei in der Angelegenheit der Rundfunkstörung nun dazu geführt, daß heute vormittag zwei Personen festgenommen worden sind. Es handelt sich dabei um zwei Arbeiter des Telegraphenbawamts, von denen einer vor einiger Zeit entlassen worden ist. Die Vermutung, daß die Tat nur von Fachleuten begangen worden sein kann, die sowohl mit den betriebsmäßigen als auch mit den örtlichen Verhältnissen vertraut sind, bestätigt sich also offensichtlich. Einer der beiden Festgenommenen hat übrigens eine Beteiligung, die er sich wahrscheinlich bei den Störungsbearbeitungen zugezogen hat. Die beiden Leute werden augenblicklich durch Kriminalkommissar Dr. Meyer von der politischen Polizei vernommen. Für die weiteren Ermittlungen ist in der Tat die Siemens-Tonstreifenaufnahme von Wichtigkeit, die, wie gemeldet, von dem Physiker v. Heyden-Linden in Temmin von der Rede des Reichspräsidenten gemacht worden ist und durch die der volle Wortlaut der Störung festgehalten werden konnte. Daraus ergibt sich, daß die Störung nicht nur aus einzelnen Zwischenrufen, sondern vielmehr aus einer wohlformulierten kleinen Rede bestand, die sich gegen Lohnabbau und Diktatur für ein Sowjetdeutschland richtete. Das stimmt im wesentlichen überein mit dem Inhalt, den ein dem kommunistischen hohem Bedenken Berliner Blatt in seiner Neujahrsvorlesungsrede der Silberrede gibt.